

1. VII. 1919

MB

Wege der Ernährungswirtschaft

Von

Dr. Ernst von Bachtolsheim.

Während des Krieges haben einzelne große Industriebetriebe, auch manche kaufmännisch wirtschaftlich denkenden Stadtverwaltungen zur Befriedigung ihrer Arbeiterschaft in ihren berechtigten Ansprüchen auf ausreichenden Lebensunterhalt folgenden Weg beschritten: sie verschafften sich zu Wucherpreisen unter der Hand Dünger- und Futtermittel, gaben diese der Landwirtschaft, und siehe da, trotz restloser Erfassung durch die neuerdings vom Ernährungsminister wieder gepriesene Zwangswirtschaft, erhielt die Arbeiterschaft in diesen Betrieben reichliche Lebensmittel. Leer ging in den betreffenden landwirtschaftlichen Bezirken wahrscheinlich der Geldschleichenhandel aus. Die Gelddifferenz aber zwischen der teuer erkauften Dünger- und Futtermitteln und verhältnismäßig billig abgegebenen Lebensmitteln trugen voranschreitend die Betriebe und suchten sie auf andere Weise wieder einzubringen.

Nun endlich heute, wo wir Frieden haben, waren ja auch ich die Voraussetzungen gegeben, daß auch das Reich diesen erprobten Weg beschreiten könnte. Bei geschickter Heranziehung des Handels ist es in der Lage, sich aus Uebersee reichlich Futtermittel, insbesondere Mais, zu verschaffen. Es kann sich leicht die gesamte inländische Produktion an Kali, Stickstoff, Phosphor sichern, so daß davon kein Atom in den freien inländischen Handel kommt. Es baue die Kommunalverbände zu Selbstverwaltungskörpern um und liefere diesen Futter und Düngermittel nur gegen Sicherung entsprechender Ablieferungen in Brotgetreide, Kartoffeln, Fleisch, Milch, Fett, Eier, Gemüse usw. Bei Herabgabe der Dünger- und Futtermittel muß es so reichlich Reichszuschüsse aufwenden, als es im darauffolgenden Erntejahre eine Preisentung für die Lebensmittel erreichen will, insbesondere aber müssen die Futtermittel notwendig unter dem Abnahmepreise für Brotgetreide abgegeben werden.

Die Folgen werden sein, daß Brotgetreide und Kartoffeln, da deren Verfütterung unterbleiben wird, so reichlich in die öffentliche Hand kommen, daß ausländische Brotgetreideeinführen überflüssig werden. Da aber ausländische Futtermittel billiger als ausländisches Brotgetreide zu haben sind, wird diese Differenz schon an Ausfuhrwerten bzw. Kreditinanspruchnahme gespart. Und bei reichlicher Zuführung von Futtermitteln ist in verhältnismäßig kurzer Zeit eine solche Hebung unseres Vieh-, insbesondere Schweinebestandes möglich, daß nach einer Uebergangsperiode bei sonst sparsamer Wirtschaft auch kaum wesentliche Fett- und Fleisch-einführen mehr benötigt sind.

Unserörtert können hier bleiben die natürlich notwendige organische Verbindung von Stadt und Land sowie kleine Nebenmittel zur Erleichterung und Sicherung des vollen Erfolges des Planes.

Das ist der Weg zum Abbau der Zwangswirtschaft und zugleich zum Wiederaufbau der Landwirtschaft. Denn ist es noch Zwangswirtschaft, wenn ich dem Landwirt die Produktionsmittel gebe, die er notwendig braucht, um wieder hochzukommen und ich mir dafür Lieferung von all dem ausbedinge, was er entbehren kann? Gern wird er mir alles nur irgend Entbehrliche geben, ohne ihm daneben Vorschriften machen zu müssen, was er selbst verbrauchen darf, mir lieber als dem Schleichhändler, der ihm nur Papier bietet, das doch nichts wert ist, und mit dem er sich das, was er braucht, nicht kaufen kann. Und den Arbeitern und dem darbenenden Mittelstand wird geholfen, weil nun gleichmäßig die Güter verteilt werden können und jeder genügend ohne Schleichhandelspreise erhält.

Und doch, obwohl dieser Weg offen wäre, kann er nicht beschritten werden.

Warum?

Er wird an deutscher Eigenbrötlei, an Ressortschwierigkeiten scheitern!

Wohl haben wir ein Wirtschaftsministerium, das den Wiederaufbau unserer Industrie durchführen soll, und das für diesen einen großzügigen Plan entworfen hat. Aber nicht hat es die Mittel in der Hand, den Plan auch auszuführen! Warum gibt man dem Wirtschaftsministerium nicht das Produktionsmittel in die Hand, mit dem es allein die Industrie wieder hochbringen kann? Mit dem es allein in der Lage ist, die Industriearbeiterschaft dahin zu lenken, wo es sie braucht, in die Betriebe, in denen vor allem gearbeitet werden muß und gearbeitet werden kann?

Und ebenso, wie anfangs erwähnt, die Industriebetriebe es taten, wird dann das Wirtschaftsministerium Zuschüsse geben, die allein zu einem Abbau der Preise, und zu einer

Wiederbelebung der ganzen Wirtschaft führen können. Und das Wirtschaftsministerium, das die Bedürfnisse der Gesamtwirtschaft kennt und überblicken kann, wird diese Zuschüsse auch an der richtigen Stelle einsetzen.

Also: ein Wirtschaftsministerium, mit einem Industrie- und Gewerbedirektorium, einem (Industrie-) Ernährungsdirektorium, einem Landwirtschaftsdirektorium! Keine Unterstaatssekretariate, sondern kaufmännisch wirtschaftliche Direktorien, denn wir sind angewiesen, ein Wirtschaftsstaat zu sein, der Staat mit Sekretären hat aufgehört zu existieren!

Kein neues Landwirtschaftsministerium, das nur Ressortkonflikte schaffen würde, in denen die Landwirtschaft als schwächerer Teil notwendig unterliegen müßte! Landwirtschaft ist Bedarfswirtschaft, Bedarf, den die Industrie hat, und so kann die Landwirtschaft getrost erwarten, daß das an sich nach der Industrie gravierende Wirtschaftsministerium alles tut, auch diese zu kräftigen und wieder hochzubringen.